

Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

ACHTES JAHR

JULI 1957

HELMUT BAUER

Macht und Möglichkeiten der Vereinten Nationen

Die Skeptiker erwarten von der „Organisation der Vereinten Nationen“ (UNO) von vornherein nichts oder mindestens nicht viel, sie sehen in ihr lediglich eine Art Neuauflage des Völkerbundes unseligen Angedenkens und glauben, daß auch die UNO an ihrer „eigenen Schwäche“ zugrunde gehen wird. Demgegenüber bejahen die Enthusiasten bedingungslos die Institution der Vereinten Nationen und erhoffen von ihr Wunder, die diese freilich niemals vollbringen kann. Es ist also fast nur eine Frage der Zeit, bis auch die die UNO bejahenden Elemente in Resignation verfallen und ihr enttäuscht den Rücken kehren, weil sie sie isoliert sehen, sie als eine Art Über- oder Weltregierung betrachten und folglich Erwartungen hegen, die das Maß des Realen und Möglichen weit überschreiten.

Es versteht sich, daß die eine wie die andere Auffassung gefährlich und dem UNO-Gedanken abträglich ist. Beiden fehlt der richtige Maßstab, das Vermögen, die Weltpolitik als das zu sehen, was sie ist: als ein nervenzerreißendes Geduldsspiel, bei dem es kaum jemals ideale Lösungen gibt und das ein Denken in großen Zeiträumen voraussetzt. Auch UNO-Politik kann nur die Kunst des Möglichen sein.

Ausgehend von ihrer wichtigsten Zielsetzung, wird man auf Grund der Charta und der in ihr proklamierten Ideen vereinfachend sagen können, daß die UNO oberster Wächter über den Weltfrieden sein soll, sein kann und tatsächlich auch ist. Daraus ergibt sich die Kernfrage, ob die UNO überhaupt in der Lage ist, den Weltfrieden zu sichern und zu erhalten, ob sie ihn dort wiederherstellen kann, wo er verletzt ist. Kann sie darüber hinaus Krisenherde, also friedensgefährdende Situationen beseitigen? Kann sie *politische* Lösungen finden, die Befriedung bedeuten?

Für diese großen Aufgaben stehen recht bescheidene Mittel bereit, zunächst nämlich nur die Organe der Vereinten Nationen, als deren wichtigste der Sicherheitsrat und die Vollversammlung zu nennen sind.

Der Sicherheitsrat ist — auf dem Papier — das mächtigste Gremium der UNO. Er kann Beschlüsse fassen, die für die Mitgliedsstaaten bindend sind. Doch ist das meist blasse Theorie. In der Praxis ist der Weltsicherheitsrat ein ohnmächtiges Instrument. Auch hier macht sich die Zweiteilung der Welt bemerkbar. Die Blockbildung ist im Sitzungssaal des Sicherheitsrats wie in allen Konferenzzimmern der Welt der entscheidende Faktor.

Das juristische Mittel, mit dem der Sicherheitsrat lahmgelegt werden kann, ist das Veto. Hier ist die Weltorganisation am verwundbarsten. Fast ist man versucht zu

sagen, daß die Geschichte der UNO eine Geschichte des Vetos ist. Denn die Sowjetunion hat dieses ihr zustehende Recht weidlich ausgenutzt, so daß der Sicherheitsrat in den meisten Fällen durch den sowjetischen Einspruch zur Untätigkeit verdammt war.

Dieser Veto-Mißbrauch durch die Sowjetunion hat die UNO in eine gefährliche Krise gebracht; deshalb sann man über einen Ausweg nach. Das Ergebnis der Überlegungen war die sogenannte „Uniting for Peace Resolution“ vom November 1950, die folgendes besagt: Ist der Sicherheitsrat durch Ausübung des Vetorechts außerstande, gegen den Urheber eines aggressiven Aktes wirksam einzuschreiten, kann die UNO-Vollversammlung sofort zu einer Sondersitzung einberufen werden. Das heißt: Man nimmt den Streitfall aus dem Sicherheitsrat (in dem nur elf Staaten: die vier Großmächte, die Nationalchinesen auf Formosa und sechs jeweils zu wählende Länder, vertreten sind) heraus und unterbreitet ihn der Vollversammlung, in der alle Mitgliedstaaten vertreten sind und ohne Rücksicht auf ihre Größe das gleiche Stimmrecht haben. An Stelle von elf Staaten entscheiden nun also 80. Die Vollversammlung kennt kein Vetorecht, sondern nur Mehrheitsbeschlüsse, wobei in wichtigen Fällen eine Zweidrittelmehrheit vorgeschrieben ist. Nachteilig ist freilich, daß die Vollversammlung kein Weisungsrecht hat; sie kann nur empfehlende Resolutionen fassen. Es ist dann eine andere Frage, ob der angesprochene Staat sich danach richtet.

Da kein Zwang existiert, sind die herkömmlichen Machtmittel von vornherein ausgeschaltet, ganz abgesehen davon, daß man eine Atommacht zu nichts zwingen kann. Die UNO hat aber gewichtige Verbündete. Einer davon ist die Weltöffentlichkeit und der moralische Druck der Staaten, die die UNO tragen. Zwar gibt es Beispiele, daß auch dieser moralische Druck der Weltmeinung von einer Großmacht (der Sowjetunion im Fall Ungarn) ignoriert wird. Die Frage ist nur, ob Diktaturen, die neuerdings gegenüber der öffentlichen Meinung anfälliger sind, als wir lange Zeit glaubten, sich auf die Dauer diesem Druck entziehen können. Wenn die UNO in der Ungarnfrage ständig „am Mann bleibt“, die Sache nie von der Tagesordnung absetzt, sondern stets nach Gerechtigkeit und Freiheit ruft, wird dann die Sowjetunion davon unberührt bleiben? Noch haben wir auf diesem Gebiet zu wenig Praxis, aber gerade das ungarische Beispiel könnte ein Modell dafür werden, wie sehr selbst eine Atommacht einer permanenten moralischen Offensive Rechnung tragen muß.

Ein zweiter Verbündeter ist die nationale Politik der UNO-Mitglieder. Denken wir an die Suezkrise. Zu dem UNO-Druck auf England und Frankreich kam der Druck, der außerhalb dieser Institution von Washington und Moskau ausgeübt wurde. Gerade darauf kommt es an, daß die Nationen sich nicht allein auf die Beschlüsse der Vollversammlung verlassen, sondern ihre *praktische nationale* Politik danach ausrichten und der UNO gemäß handeln. Sooft das in der Vergangenheit geschah, erlebten die Vereinten Nationen eine große Stunde. Sie wurden schließlich zum Friedensretter am Suezkanal berufen und bekamen erstmals in ihrer Geschichte - wenn man vom Sonderfall Korea absieht - ein Machtinstrument in die Hand: die UNO-Polizei.

Wer über die moralische und faktische Bedeutung der UNO-Polizei lacht, vergißt, daß z. B. auch die machtpolitisch bedeutungslosen Blockfreien zu einem beachtlichen Faktor der Weltpolitik geworden sind. Diese Länder, die weder dem West- noch dem Ostblock zugehören, sondern zwischen den Schützengräben des ideologischen Ost-West-Krieges stehen, nehmen ständig an Gewicht zu, obwohl sie weder militärisch noch wirtschaftlich merklich ins Gewicht fallen. Politisch-moralisch sind sie stark. Weder Washington noch Moskau können so recht ohne die führende Nation dieser Blockfreien (auch Bandung-Gruppe genannt), ohne Indien, auskommen. *Eisenhower* erwies den Blockfreien seine Reverenz, als er *Nehru* zu einem Zeitpunkt in Washington willkommen hieß, zu dem seine Verbündeten aus London und Paris zu Hause bleiben mußten. Und

Bulganin verbeugte sich vor den Blockfreien, indem er Indien als fünfte Großmacht respektierte und vorschlug, mit diesem Land zusammen eine Fünferkonferenz der Großen über die Abrüstung einzuberufen. Immer mehr wird somit die Handlungsweise Washingtons und Moskaus von der Absicht bestimmt, die Blockfreien unter Indiens Führung als Freunde zu gewinnen. Warum das geschieht, wird besonders deutlich, wenn man die Abstimmungsverhältnisse in der UNO-Vollversammlung untersucht; doch darüber wird noch zu sprechen sein.

So wie also die machtpolitisch eigentlich recht uninteressanten Inder und mit ihnen die gesamte Bandung-Gruppe zur Weltbedeutung emporstiegen, so kann die kleine UNO-Polizeitruppe mit ihrer relativ schwachen Bewaffnung zur stärksten Macht der Welt werden — wenn die Nationen dieser Erde, oder mindestens die große Mehrheit, ihr *jede* Rückenstärkung geben, deren sie bedarf. Das Neue an der UNO-Polizei ist, daß erstmals eine internationale Streitmacht im wahrsten Sinne des Wortes existiert und daß die Großmächte darin nicht vertreten sind. Dafür aber tragen *alle* anderen Nationen, von den neutralen Schweden über die kommunistischen Jugoslawen bis zu den blockfreien Indern diese Armee Hammarskjölds, die ja erst am Anfang ihrer Entwicklung steht.

Wer will es eigentlich riskieren, auf diese internationale Polizei in Ausübung ihres Friedenswächteramtes zu schießen? Wer ein solch wahnwitziges Unternehmen wagen würde, schösse ja nicht nur auf die UNO als Institution und nicht nur auf ihre Exekutive, die UNO-Polizei, sondern auch auf jeden einzelnen Staat, der in der UNO und in der UNO-Polizei vertreten ist, also auf die Mehrheit der Völker. Je mehr Nationen somit Kontingente zur UNO-Polizei stellen, desto wirksamer kann sie werden. Im elften Jahr ihres Bestehens sind die Möglichkeiten der UNO außerordentlich günstig. Noch nie verfügte sie über ein solches Fundament wie heute. Darauf weiterzubauen heißt, die UNO als friedenssichernden Faktor über die abschreckende Wirkung der Atomwaffe zu stellen.

Nun gilt aber zunächst einmal das Gesagte im allgemeinen nur dann, wenn die USA und die Sowjetunion — wie in der Suez-Krise — zusammenspielen. Was aber soll geschehen, wenn dies nicht der Fall ist, wenn, wie in Ungarn, die Sowjetunion der geadelte Staat ist?

Es ist eine harte Tatsache, daß die Wirkungskraft der Vereinten Nationen am Eisernen Vorhang aufhört. Hier müssen alle Überlegungen einhaken, die auf eine weitere Stärkung der UNO abzielen. Falsch wäre es, an dieser Stelle zu resignieren. Denn der moralische Druck der Welt kann, wie schon gesagt, auch ein kommunistisches Land nicht mehr völlig unberührt lassen. Die UNO muß jetzt nicht nur Mittel in die Hand bekommen, die ihre Fähigkeit, *vor* dem Eisernen Vorhang einzugreifen, stärken, sondern auch solche, die ihr ein Wirksamwerden *jenseits* des Eisernen Vorhangs überhaupt erst ermöglichen. Dazu ist eine nationale Politik der westlichen Länder erforderlich, die überall da die UNO ins Spiel bringt, wo ihr bisher der Zutritt verwehrt war.

Greifen wir zum Beispiel des Nahen Ostens, wo die UNO - bei allen Rückschlägen - eine Blüte ihrer Wirkungsmöglichkeiten erlebt hat. Richtige westliche Politik im Sinne der UNO war, daß die USA auch ihre eigenen Freunde (England und Frankreich) durch die UNO verurteilen ließen und sie so zum Frieden zwangen, daß die USA am Krisenherd (Suezkanal) nicht selbst in Erscheinung traten, sondern der UNO und damit Hammarskjöld den Vortritt gewährten, und schließlich, daß sie der UNO-Polizei die Friedenssicherung im Nahen Osten übertrugen und die Kanalräumung zu einer UNO-Angelegenheit erklärten.

Richtige Politik im Sinne des UNO-Gedankens wäre weiter, der UNO alle Mittel der USA, ja des Westens zur Verfügung zu stellen, falls diese im Nahen Osten erneut eine Friedensbedrohung zu sehen glaubt; durch Mittelbereitstellung dafür zu sorgen, daß die eigentliche UNO-Polizei durch weitere Kontingente aus allen Ländern — mit Ausnahme der Großmächte — verstärkt wird; der UNO die amerikanische Wirt-

schaftskraft und darüber hinaus die des gesamten Westens zu leihen, damit diese Wirtschaftshilfe durch die Vereinten Nationen an alle nächstlichen Länder gegeben werden kann, die ihrer bedürfen und die sie anfordern.

Eine solche Politik wäre deshalb zu empfehlen, weil dadurch die UNO zur globalen Verteilerzentrale von Wirtschaftshilfe werden könnte. Das wäre auch jenen Nahostländern angenehmer, die bei der Annahme von Wirtschaftshilfe durch die USA nie ganz den Gedanken loswerden, sie könnten damit wieder in koloniale Abhängigkeit verfallen und so nach Abschütteln des Kolonialjochs der Engländer und Franzosen unter das der USA kommen. Daß die antikolonialen USA daran nicht denken, spielt eine untergeordnete Rolle. Wichtig ist, daß bei den ehemaligen Kolonialvölkern ein Mißtrauen gegenüber dem „Weißen Mann“ besteht, ein Mißtrauen, das beseitigt werden könnte, wenn die UNO einspränge, die ja auch die ehemaligen Kolonialländer umfaßt, ganz abgesehen davon, daß diese als UNO-Mitglieder bei der Mittelverteilung mitreden könnten.

Eine solche nächstliche UNO-Politik könnte zu einem Modellfall werden für die entscheidende Frage der UNO, wie sich nämlich ihre Wirkungsmöglichkeiten auf den kommunistischen Machtbereich ausdehnen lassen. Zwei Dinge können den Vereinten Nationen hier weiterhelfen: 1. Die moralische Kraft, die bei den Abstimmungen in der UNO zum Ausdruck kommen kann — wenn der Westen richtig handelt; 2. die Chance, angesichts einiger Umwälzungen im Ostblock nicht nur etwa die Westmächte, also z. B. die USA, sondern auch die UNO geschickt ins Spiel zu bringen.

Es gibt in der UNO mindestens drei Fraktionen, wenn man nicht in Sonderfällen sogar von vieren sprechen kann: den Westblock mit Lateinamerika, den Ostblock und die blockfreie Bandung-Gruppe. Rechnet man dem Westblock die lateinamerikanischen Staaten bedingungslos zu (obwohl diese nicht grundsätzlich mit dem Westen stimmen), so ergibt sich in der UNO immerhin eine westliche Mehrheit von 45 Stimmen. Dem steht der Ostblock mit insgesamt 9 Stimmen gegenüber, wobei Jugoslawien ausgeklammert werden muß. Das Zünglein an der UNO-Waage bildet die sogenannte Bandung-Gruppe mit insgesamt 26 Stimmen.

Selbst wenn man die manchmal indifferenten südamerikanischen Staaten generell dem Westblock zuzählt, erreicht dieser bei einer Gesamtzahl von 80 Stimmen in der Vollversammlung nur die *einfache* Mehrheit. Die Zweidrittelmehrheit aber, die bei allen wichtigen Beschlüssen notwendig ist, ist nur zu erlangen, wenn die Blockfreien mitstimmen. Andererseits kann der Ostblock Beschlüsse des Westblocks nur verhindern, wenn es ihm gelingt, die Blockfreien auf seine Seite zu ziehen, um damit eine Zweidrittelmehrheit unmöglich zu machen.

Diese Tatsache umreißt am deutlichsten, warum die Blockfreien in der Welt ständig an Bedeutung und Einfluß zunehmen und warum sie einem Liebeswerben von beiden Seiten ausgesetzt sind. Wenn also schon Moskau die Stimmen der Blockfreien fürchtet und sie möglichst neutralisieren will, dann ist es unwahrscheinlich, daß sich der Kreml auf die Dauer der moralischen Wirkung einer Entscheidung völlig entziehen kann, wenn diese — wie im Fall Ungarn — mit Stimmen des Westblocks *und* der Blockfreien gefällt worden ist. Es hängt also sehr wohl auch vom Westen ab, wie stark die UNO gegenüber dem Ostblock und *im* sowjetischen Machtbereich ist. Eine geschickte westliche Politik, die auf die antikolonialen Ressentiments der Blockfreien Rücksicht nimmt, vermag mit Hilfe der außerhalb der Machtblöcke stehenden asiatisch-afrikanischen Gruppe die Sowjetunion in die Enge zu treiben, sie ständig dem Druck der öffentlichen Meinung auszusetzen.

Ein Ansatz dazu ist bereits sichtbar: die UNO-Sonderkommission für Ungarn. Sie — die auch von den asiatischen Demokratien gestützt wird — „blieb am Mann“, vernahm alle prominenten ungarischen Flüchtlinge und hielt damit die Weltöffentlichkeit über die ungarische Tragödie ständig in Atem. Solange die Erinnerung an Ungarn wachgehalten wird, ist die Sowjetunion in ihrer außenpolitischen Bewegungsfreiheit beein-

trächtig. Gerade auf diese Bewegungsfreiheit aber legt die sowjetische Regierung verständlicherweise den größten Wert. So ist es möglich, daß — wenn auch vielleicht erst nach langer Zeit — die Sowjetunion dem moralischen Trommelfeuer der UNO nachgibt und Konzessionen in der Ungarnfrage macht. Es würden ja schon Zugeständnisse genügen, die Ungarn etwa dem polnischen Status angleichen.

Diese moralische Attacke der Welt gegenüber dem Ostblock zu verstärken und immer von neuem vorzutragen, muß das Ziel der westlichen Politik sein. Diesem Ziel dienen freilich Suez-Abenteuer genausowenig wie Nahost-Doktrinen, die bei den Blockfreien tausend Bedenken hochkommen lassen. Wenn die umworbene „Dritte Kraft“ beiden, dem Westen wie dem Osten, mißtraut, ist sie zwar von gewaltiger Stärke, dem Weltfrieden und der UNO wird damit jedoch wenig genützt. Gelingt es dagegen, die Welt einschließlich dieser neutralen Gruppe gegen den kommunistischen Mächteblock zu mobilisieren, müssen der UNO auch Erfolge gegenüber den im Warschauer Pakt zusammengeschlossenen Ländern und innerhalb der sowjetischen Einflußsphäre beschieden sein.

Hinzu kommen noch die Chancen, die sich durch die Krisen im Herrschaftsbereich des Kreml eröffnen. Denn sie bieten Ansatzpunkte nicht nur für eine offensive westliche Ostpolitik, sie geben auch Gelegenheit, die UNO mit offensiv werden zu lassen. Das sollte zunächst wichtiger sein als ein Vorstoß des Westens, der mehr schaden als nutzen kann. Auf drei Wegen konnte man, so scheint es, zum Ziele kommen: 1. über Rotchina, 2. über Polen, 3. über Ungarn.

Rotchina leidet unter dem Alpdruck, von der westlichen Welt diplomatisch nicht anerkannt zu sein. Damit ist verbunden, daß nicht die Regierung von Peking, sondern *Tschiang Kai-schek* Sitz und Stimme Chinas im UNO-Mächtekonkordat hat. Da China zu den Großen Fünf gehört, bedeutet dies, daß — welch ein Anachronismus! — Formosa-China im Sicherheitsrat sitzt und dort mit Hilfe eines Vetos dieses Gremium lahmlegen kann. Es bedarf keiner weiteren Kommentierung, um die Unhaltbarkeit dieses Tatbestandes zu illustrieren.

England ist schon lange aus der westlichen Front ausgebrochen und hat Rotchina diplomatisch anerkannt. Amerika ist noch nicht soweit, aber auch da tut sich hinter den Kulissen einiges: Seit immerhin zwei Jahren — also etwa seit jener Genfer Gipfelkonferenz des Lächelns — verhandeln im Genfer Völkerbundspalast ein amerikanischer und ein rotchinesischer Diplomat im Botschafterrang miteinander. Das eingestandene Ziel dieser Marathon-Konferenz ist es, die beiderseitigen Beziehungen zu normalisieren. Hier bahnt sich also eine entscheidende Wende an, die auch Auswirkungen auf die UNO haben wird.

Die Frage ist nun, ob es eine Katastrophe für die UNO wäre, wenn ein Pekinger Vertreter künftig im Sicherheitsrat und in der Vollversammlung säße, oder ob sich daraus nicht gewisse Chancen für die UNO und für den Westen ableiten ließen. Niemand vermag hier Prophet zu sein. Aber eine nüchterne Gegenüberstellung der beiden extremsten Möglichkeiten mag klarmachen, daß es keine rotchinesische Gefahr gibt.

Entweder würde Rotchina in der UNO mit der Sowjetunion durch dick und dünn gehen. Dann gäbe es im Sicherheitsrat ein Veto mehr als bisher. Aber ob ein oder zwei Vetos, das bleibt sich im Grunde gleich, da schon ein Veto genügt, um den Sicherheitsrat zur Handlungsunfähigkeit zu verdammen. In der Vollversammlung könnte der Ostblock eine weitere Stimme auf seinem Konto verbuchen, was weder etwas an den Mehrheitsverhältnissen in der Völkerversammlung ändern noch der westlichen Politik neue Schwierigkeiten in den Weg legen könnte.

Oder Rotchina würde sich verhältnismäßig selbständig entwickeln und hin und wieder unabhängig von Moskauer Weisungen operieren. Dann gäbe es zwei kommunistische Staaten, die wider den Stachel locken, und es wäre ein Anreiz für Polen, mehr noch als

bisher aus der Ostblockreihe zu tanzen. Schließlich wäre ein Rotchina, das in der UNO nicht hundertprozentig die sowjetische Marschroute einhält, ein weiterer Einbruch in den kommunistischen Machtbereich, das heißt eine neue Schwächung der Position des Kreml.

In *Polen* liegen die Dinge etwas anders. Jeder Annäherungsversuch an den Westen ist für Gomulka eine Wanderung auf einem schmalen Grat, bei der er jederzeit abstürzen kann. Der Warschauer KP-Chef muß dieses Wagnis wohl oder übel auf sich nehmen. Denn er braucht die wirtschaftliche Hilfe des Westens. Da er aber auch Kommunist ist — und hier unterscheiden sich die Nationalkommunisten wenig von den Sowjetkommunisten —, mißtraut er zunächst einmal jedem kapitalistischen Land, das ihm Kredite und Hilfe anbietet. Er unterliegt sofort dem Trauma von der „kapitalistischen Verknechtung und Abhängigkeit“. Drückender für Gomulka ist aber, daß die Sowjets jeden seiner Schritte beobachten. Und wenn sie glauben, er weiche vom rechten Weg der kommunistischen Heilslehre ab, droht ihr Gegenschlag, der, wie wir in Ungarn gesehen haben, furchtbar sein kann. Darum muß Gomulka vorsichtig operieren, und auch Washington ist zu rücksichtsvollem Taktieren gezwungen.

Wieviel leichter wäre doch alles, wenn nicht *Dulles* Verhandlungspartner für Gomulka wäre, sondern UNO-Generalsekretär *Hammarskjöld*. Nicht Amerika oder irgendein anderes westliches Land sollte das unabhängige Polen mit Krediten am Leben und von Moskau unabhängig zu erhalten versuchen, sondern die UNO müßte zur kreditpendenden Organisation werden, zum Verhandlungspartner für ehemalige Kolonialvölker genauso wie für kommunistische Länder, die nicht mehr fest im Geschirr der Sowjets stecken. Gegenüber der UNO wäre das Mißtrauen der Sowjets geringer, und, auch Gomulka hätte weniger Sorgen.

Das würde freilich voraussetzen, daß Amerika und die westlichen Länder — eventuell auch die Sowjetunion und der Ostblock — ihre für die Auslandshilfe vorgesehenen Gelder über die UNO leiten, die als zentrale Verteileragentur die Vergabe von Krediten usw. vornehmen müßte. Das hätte zwei Vorzüge: Einmal wäre allen Ländern die Annahme von Wirtschaftshilfe eher möglich als bisher, zum zweiten würde die UNO dadurch erheblich gestärkt; denn so würden UNO-Beamte im Ostblock Fuß fassen können — als Verteiler von Wirtschaftshilfe, als Kontrollbeamte, als Unterhändler.

Was für Polen gilt, hat natürlich auch für *Ungarn* Gültigkeit. Jedenfalls könnte *Hammarskjöld* auch dort den Eisernen Vorhang eher überspringen als *Dulles*.

Natürlich ist das noch nicht „ideal genug“. Wir müssen uns eben damit abfinden, daß die Vereinten Nationen zunächst nicht das sind, was sich ihre Väter in San Franzisko vor zwölf Jahren erträumt haben. Die UNO ist auf eine Prozedur von Fall zu Fall angewiesen, sie kann die Weltspannung nur langsam verringern. Und selbst das kann ihr nur gelingen, wenn die Politik aller UNO-Mitglieder — oder wenigstens ihrer großen Mehrheit — ständig mit der großen UNO-Konzeption übereinstimmt.

Daß die UNO den Frieden retten und hochexplosive Pulverfässer beseitigen *kann*, hat sie während der Suez-Krise am besten bewiesen. Es kommt nun darauf an, die Organisation so stark zu machen, daß sie in *jeder* friedensgefährdenden Situation genauso wirkungsvoll zu handeln vermag wie am Suezkanal. Dieser gewaltigen Aufgabe können die Vereinten Nationen sehr wohl gerecht werden. Die UNO kann es schaffen. In der Welt wächst erfreulicherweise mehr und mehr die Erkenntnis, daß es nicht die militärische Stärke ist, die unseren Erdball befrieden kann. Wir haben also einigen Anlaß zu der Hoffnung, daß die moralische Kraft der UNO sich sehr bald zur stärksten Waffe des 20. Jahrhunderts entwickelt, zu einer Waffe, die mächtiger ist als die H-Bombe.